



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1887**

2 (4.1.1887)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-5645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-5645)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement: 50 Bfg. monatlich...

Mannheimer Volksblatt.

ersch. täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Bfg. Die Reklam-Zeile 40 Bfg. Einzel-Nummern 8 Bfg. Doppel-Nummern 6 Bfg.

20 Jahre Soldat!

Berlin, 1. Januar 1887.

Dieser Tag gehört dem Kaiser. Im Sonnenstrahl eines frischen Wintermorgens erglänzte heute die Reichshauptstadt im Festkleide...

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr! Mit Eurer Majestätlichen und königlichen Majestät beehrt heute das Heer die Erinnerung an den Tag, da Allerhöchstdieselben vor achtzig Jahren durch Königin Friedrich Wilhelm III. in die Reihen der preussischen Armee aufgenommen wurden...

Der Kaiser dankte in sehr herzlichen und warmen Worten, gedachte seines Vaters, der vor 80 Jahren, in schwerer Zeit, ihn in die Armee habe eintreten lassen...

Fenilleton.

Eine launige Anekdote erzählt Franz Politzky in einem Weihnachts-Artikel über 'Originale aus alten Zeiten' von dem Sonderling Grafen Georg Feltetic...

Moit, Moitrich und Senf. 'Det hadde id ooch nich jedocht, det id so dichte vor Neujahr noch uf't Krinnal mühte und id verlanget en neuen Termin, weil id jehz gerade mit Schneeschuppen wat verdienen kann.'

mehr activen Officieren, die aber an den Erfolgen mitgewirkt. Der Kaiser umarmte hierauf den Kronprinzen, ging alsdann auf den Feldmarschall Grafen Moltke zu, umarmte auch diesen in herzlichster Weise und dankte ihm für seine unvergleichlichen Dienste...

Deutsches Reich.

München, 2. Januar. Hohe Auszeichnung. Se. K. Hoheit der Prinz-Regent empfing am 31. Dezember den k. Staatsminister Frhrn. von Crailsheim in Audienz und überreichte ihm die Insignien des Großkreuzes des Verdienstordens der bayer. Krone.

Die sämtlichen Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns haben, wie die 'Korr. Hoffmann' meldet, an Se. K. Hoh. den Prinz-Regenten anlässlich des Neujahrswunsches Gratulationsadressen gerichtet, welche sehr loyal und patriotisch gehalten sind.

Die 'A. Z.' schreibt: Es wird vielleicht in Deutschland unbekannt geblieben sein, daß Gladstone soeben einen neuen Sieg über den Fürsten Bismarck davongetragen hat. Die Leser von Cassel's Saturday Journal haben die von dem Blatte gestellte Anfrage nach dem größten lebenden Manne mit 32 500 Stimmen für Gladstone entschieden...

Breslau, 1. Jan. Infolge neuer Schneeverwehungen sind bei sämtlichen hier verlaufenden Eisenbahnlagen wiederum Verkehrsstörungen eingetreten. Die Züge lauten

mit stundenweisen Verspätungen. Gegenwärtig herrscht starker Schneefall.

Dirschberg in Schl., 1. Jan. Die Eisenbahnstrecken Dittersbach Glaz und Albau-Parshn's sind infolge neuer Schneeverwehungen für den Verkehr vollständig gesperrt; die zwischen hier und Breslau verkehrenden Züge treffen mit großen Verspätungen ein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Januar. Das officiöse 'Fremdbl.' gedenkt des Jubiläums des deutschen Kaisers und sagt: 'So begehrt Kaiser Wilhelm, ein Schirmer und Schützer der Ruhe unseres Welttheils, in den Tagen des Friedens sein großes militärisches Erinnerungsfest und nicht Preussens Armee, v'cht Deutschlands Volk allein nimmt Antheil an diesem Jubel-feste, auch Oesterreich-Ungarns Völker, deren Sympathien dem Freundschaftsbunde der Herrscher und ihrer Reiche gehören, gedenken an diesem Tage in reger Theilnahme des seltenen Jubiläums.'

Wien, 1. Januar. Die Leitartikel der officiösen Blätter besprechen die äußere Situation und bräcken allgemein die Zuversicht aus, daß der Frieden erhalten bleibe. Rußland stehe wie die übrigen Mächte auf dem Boden der Verträge. Bulgarien wird ermahnt, sich den Wünschen des Zaren zu fügen. — Die 'Wiener Allg. Ztg.' warde wegen eines Passus über die Sprachenfrage confiscirt.

Budapest, 1. Januar. Die 'Budapester Correspondenz' meldet aus Wien: Für die Durchführung einzelner Details des Landsturmgesetzes werden jehz noch weitere Verordnungen ausgearbeitet werden.

Die Minister Tisza, Szvany und Szeghnyl begeben sich mit den ungarischen Mitgliedern der oesterreich-ungarischen Balkonferenz am 3. Januar nach Wien zur Fortsetzung der Ausgleichs-Verhandlungen, die diesmal voraussichtlich endlich zur Verständigung über sämtliche Fragen führen dürften.

Die seit einigen Tagen mehrseitig gedehnten Besorgnisse über die politische Lage Europas finden nach der 'Budapester Corr.' in den Thatsachen keinerlei Begründung. Die Situation hat sich seit der Delegations-Session in keiner Richtung geändert.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. In seiner Jahresrundschau betrachtet der 'Temps' die Situation als friedlicher. Wenn Deutschland gegen Frankreich Krieg führe, mühte Bismarck an dem Wahnsinn der Napoleoniden leiden. Deutschland habe als christlicher Mäcker zwischen Rußland und Oesterreich erreicht, daß Rußland der Okkupation entsage und Oesterreich dem Zaren die Freiheit seines Einflusses auf Bulgarien überließ. Freilich geben die autokratischen Entschlüsse des Zaren und die Truppen-Konzentrationen in Bessarabien, sowie die Armirungen der Häfen des Schwarzen Meeres noch zu Beunruhigung Anlaß.

Schöpfung nicht trat. Vors.: Sie haben gar nicht zu verlangen, gehen Sie dort auf die Anklagebank und antworten Sie, was id Sie frage. Sind Sie schon vorbehaftet? — Angell.: So wie id? Keer, det id nich wühte. Ja, doch, da fällt mir in, en paar kleine Sachen habe id schon jehant, aber id lege da weiter keinen Werth nich druf. — Vors.: So, da wollen wir doch mal sehen, was das für 'keine Sachen' sind, hier haben wir's in den Akten, also einmal Betrag 8 Taler und dann Sittlichkeitsvergehen vier Monate Gefängnis. Und das nennen Sie 'keine' Sachen? Sie sind jehz der Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeugs ansehaft. Sie bestreiten wahrcheinlich Ihre Schuld? — Angell.: W'erne Let is et ja richtig, aber det jehzt Dogenblide in't menschliche Leben, wo der Mensch, wenn er jehant wird, jor keen Mensch nich mehr is un in so'ne oojenpödlische Wuth habe id ihm mit det Seidel uf'n Kopp jehauen. — Vors.: Erzählen Sie den Vorfall so kurz wie möglich. — Angell.: Wir jehzen alle bei't Friehtuden, wo denn ooch immer en Soppen bei't erzählt wird, id sah so wie hier un da, wo der eene Schöffe jehz, so an't andere Dscheide, da sah der Sped'Emil. — Vors.: Drücken Sie sich gefälligst ordentlich aus, wer ist Sped'Emil? — Angell.: So besjzt er uf'n janzgen Ban, weil er det janze Jahr nicht als Sped' essen dhut, halb fett, halb mager, id habe seinen Namen ooch erst aus die Anklage kennen jehent, danach soll er ja 'Fettia' heeßen, wat ja ooch ganz gut zu Sped' passen dhut. — Vors.: Angeklagter, machen Sie keine schrecklichen Wize, sonst können Sie das Neujahrsest hinter Schloß und Riegel zubringen. Sie kommen mir überhaupt vor, als wenn Sie etwas angetrunken wären. — Angell.: Det wird woll nich stimmen, id jlobe, die Ehre, mir bedanken zu jehen, hat noch keener jehant. — Vors.: Wie kamen Sie denn nun in Streit mit dem Fettig? Det is blos von die Wollitil um den Moitrich jekommen. Wat der Sped'Emil is, der dhut sich immer dicke, weil er bei die Wahlen mit Bettel vor die Wohlthäter stehen dhut und hat sich grade, als hadde er mit Bismarcken un Moltken Friederichst jebrennt. An demieschen Morjen brachte nun der olle Schölze, der ooch mit an'n Dsch' jehen dhut, un der immer so'ne simmelirende Köppjebanken hat, die Frage uf't Traves, woher denn det woll kommen dhäte, det der Senf ooch Moitrich

heesen dhäte. — Vors.: Aber Angeklagter, kommen Sie zur Sache, was geben uns Ihre Sentgeschichten an. — Angell.: Ich bitte von den Sent is ja die janze Jeshichte herjeskommen. Also det wühte natuerlich keener, blos was der Sped'Emil — wollte id jagen — der Fettig war, der lacht so recht jwedig und hielt von die Fettig un und jagt, det heekt iederhaupt jar nicht Moitrich, det heekt 'Moitrich' un det jage id. Na, na, jage id denn, dhü Dir man nicht so dicke mit Deine Kenntnisse, id bin ooch in Düsseldorf jehwesen, wo er jehant wird, un da heekt er Moitrich, so jut wie in Berlin, blos det er hier Dampf-Moitrich jehannt wird, was aber merichendeels blos Mümpj von die Fabrikanten is. Denn werde id Dir woll wieder die nöthige Uffklärung jeben müssen, aber et is man jut, det id det kann un da jehz doch nicht drierer, wenn der Mensch wat jehent hat, meent er in son recht hochjehenen Ton un denn legte er los mit seine Weisheit. Frieher hadde der Moitrich blos Senf jehesßen, aber seitdem der Moit, der nu in America ingespunn ist, seine trohen scharken Brandreden jehalten hadde, da hadden seine Anhänger den Senf immer 'Moitrich' jehannt, weil er so schwarz war un immer Recht hadde. 'Nu schlag Gener aber lang hin!' jage id, wenn det wahr is, lasse id mir hängen, det hat schon Moitrich jehesßen, als Du noch jarnich jehwüht hast, wie Sped' jehant wurde. Du wurde er denn juchtig und kommt mir so dicke an'n Leib ran un id jage: 'Jeh rejour oder id schlage zu!' un er fängt immer so an, mir mit die Faust unter die Wimpern zu klumpen un da habe id jehauen. Weil id jeherde en Seidel in die Hand hadde, so hatte id keine Zeit nich mehr, det uf'n Dsch' zu jegen un det is denn ooch in zwee jehangen. Aber von wejen den Moitrich, det... — Vors.: Jehz schweigen Sie, wir haben genug gehört. Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß der Angeklagte allerdings gereizt worden ist und aus diesem Grunde wird das niedrige Strafmaß — zwei Monate Gefängnis — nicht überjehritten.

Auch eine Entschuldigung. 'So geben Sie doch Acht! Haben Sie mich denn nicht gesehen?' — Vors.: — frei — freilich, jogar dop — doppelt und da hab' id halt jwischen durch — durchgehen wollen.'

Paris, 1. Januar. Goblet als Staats-
mann. Bei dem Empfang der Weisungen erklärte
Goblet, er finde die geäußerten Befürchtungen bei
Frankreichs Beziehungen zu allen Mächten nicht gerech-
fertigt und erinnerte an die wiederholten Erklärungen
der Regierung, daß sie den Frieden wolle. Es hänge
nicht von Frankreich ab, den Zustand des bewaffneten
Friedens in Europa aufzuheben zu machen. Er glaube
und hoffe, daß daraus kein Krieg hervorgehen werde.
Die Reiterungspolitik werde von diesem Gesichtspunkte
aus geführt. Allerdings könne es eine Eventualität
geben, die Frankreich nach fünfzehnjährigen Arbeiten
tatsächlich ins Auge fassen könne und müsse. Das
beste Mittel zur Friedenserhaltung sei die Bewahrung
der Ruhe.

Sämmtliche Blätter sprechen ihre Befriedigung über
die gestrigen Erklärungen des Minister-Präsidenten
Goblet aus.

Paris, 1. Jan. „Temps“ sagt: Nicht Deutsch-
land bedrohe den Frieden, sondern Rußland. Die
russische Autokratie und der slavische Fanatismus seien
unberechenbar.

England.

London, 1. Januar. Hartington theilte heute
Salisbury mit, daß er (Hartington) und Goschen nicht
geneigt sind, ins Kabinet einzutreten, er werde jedoch
Salisbury dieselbe aufrichtige Unterstützung zu Theil
werden lassen wie früher. Dem Vernehmen nach soll
Smith als Führer des Unterhauses Kriegsminister
bleiben. Stanhope soll Schatzkanzler und Carnarvon
Staatssekretär der Kolonien werden.

Der Zug des Codes 1886.

Zu unserer bereits mitgetheilten Zusammenstellung der
Gelehrten des verflohenen Jahres tragen wir noch folgende
nach: Friedrich Alfred Peter Graf von Fallou, ultramon-
taner Staatsmann und Schriftsteller. — Ivan Alkafow, der
Führer der Banianisten, in Koflau. — Karl Eduard Kram-
mer, Freund Robert Blum's und ehemaliger Führer der li-
beralen Bewegung in Sachsen. — Dr. Labendorf, bekannter
Politiker der 60er Jahre. — Dr. Josef Weinzierl, ehemaliger
einflussreicher Politiker in Kurböhen. — Jules Malou, der
bekannte Führer der ultramontanen Partei in Belgien. —
Samuel Tilden, Führer der amerikanischen Demokraten, von
welchen er 1876 als Candidat für die Präsidentschaftswahlen
gegen Hayes aufgestellt wurde. — Eie, Herzog Decazes und
von Glücksberg, der bekannte französische Staatsmann. —
Justizrath Wilhelm Vent, langjähriger Abgeordneter zum
preussischen Abgeordnetenhause, in den 60er und 70er Jahren
Führer der Rationalisten in Schlesien. — Dr. Leopold
Bunz, der Reformator für die geistige Entwicklung des Zu-
denbunns. — Affessor Jung, alter 46er, Mitglied des preuss.
Abgeordnetenh. — Georg Popilant, griech. Gesandter am Wiener
Hofe. — Gerard du Saulle, berühmter französischer Irrenarzt. —
H. Böhm, Schulvorsteher und pädagogischer Schriftsteller. —
Emil Müller, Kunsthistoriker. — Prof. Dr. C. F. Solmsien,
Mathematiker, Ehrenmitglied der Berliner Akademie der
Wissenschaften. — Carl Böhm, berühmter Schmetterlings-
kundler. — Professor Stowe, der Vatte der bekannten ameri-
kanischen Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe, Verfasserin
von „Onkel Tom's Hütte“. — Michael Czajkowski, polnischer
Novellist. — B. F. Singer, Mitbegründer des „Kikeriki“ und
des „Zu Wiener Extrabl.“. — Wilhelm Thümmel, Verleger
des „Frankfurter Courier“. — Bodlan Kaleski, hervorragender
polnischer Dichter. — Vosboom-Louffaint, berühmte
holländische Schriftstellerin, im Haag. — Dr. A. F. Eisner,
Chef-Redacteur der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“. —
Hermann Salzmeyer, ehemaliger Schauspieler, bekannter
Schriftsteller, in Wien. — Dr. Ernst v. Stodmar, Schrift-
steller. — Jan Lam, bedeutender polnischer Schriftsteller. —
Joseph Mitter, verantwortlicher Redacteur der „Neuen Freien
Presse“ in Wien. — Franz Schuella, bekannter österreichischer
Publizist. — Franz von Florentcourt, in den vierziger und
fünfziger Jahren als geistvoller Publizist viel genannt. —
J. v. Wehle, ehemals Herausgeber der „Deutschen Zeit-
ung“. — Commerzienrath Josef Bacher, einer der her-
vorragendsten Kunst-Industriellen Oesterreichs. — Julius
Hegel, bekannter Berliner Verlagsbuchhändler. — Friedrich
Haas, einer der bedeutendsten Oegelbauer Europas. —
Gustav Thomies, bekannter Groß-Industrieller, 72 Jahre
alt, in Leipzig. — Alexander Ritter von Schöller, Mit-
glied des österreichischen Herrenhauses. — Paul Baudry,
berühmter französischer Maler in Berlin. — Eugène Fla-
bel, Altmeister der französischen Genremalerei, 82 Jahre
alt, in Paris. — Philipp Hermann Eichens, Kupferstecher,
Mitglied der Berliner Akademie, 76 Jahre alt, in Paris. —
Karl Pierre Daubigny, französischer Landschafts-Maler,
29 Jahre alt, in Paris. — v. Buchwald, einer der her-

vorragendsten österreichischen Ingenieure. — Amicare Bon-
dielli, italienischer Opern-Componist. — Max Wolff,
bekannter Operetten-Componist. — Riccius, begabter Com-
ponist und Dirigent, in Karlsruhe. — Kapellmeister Adolph
Müller, sehr fruchtbarer Componist. — Frau Gerthe, Schau-
spielerin am Stadttheater in Hamburg. — Frau Caroline
Kupfer, Hofchauspielerin am Burgtheater in Wien. — Moritz
Alexander Krüger, Director des Grazer Theaters. — Cora
Beaui, eigentlich Emma Cruch, die einzige, unter dem zwei-
ten Kaiserreich vielgenannte Tänzerin. — Samuel Morley,
bekannter englischer Philanthrop, 77 Jahre alt, in London.
— Fürstin Christine Coloredo, einst die schönste Frau ihrer
Zeit und bekannte Weltbete, 85 Jahre alt, in Marcontanio.
— Vorgabe, bekannter Kunstmäcen, 73 Jahre alt, auf seinem
Schlosse bei Frascati. — Friedrich Gerold, der bekannte
Wiener Verleger, in Wien.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 3. Januar 1887.

Ein aufgeklärter Mord.

Viele unserer Leser werden sich gewiß noch der mysteriösen
Mordaffaire erinnern, welche in den ersten Tagen des Juni
1880 die Bewohner der Bergstraße in Aufregung versetzte.
Am Morgen des 1. Juni wurde in der Nähe von Len-
tershausen ein israelitischer Handwerksbursche, Namens
Pollak, aus Hamburg, schwerverwundet aufgefunden;
er starb schon nach wenigen Stunden, ohne wieder zum Be-
wusstsein gekommen zu sein. Der Verdacht, den Mord be-
gangen zu haben, lenkte sich damals auf zwei Handwerks-
burschen aus Norddeutschland, welche am Tage vor der Mord-
nacht in der Gesellschaft des Ermordeten die Bergstraße ent-
lang gewandert waren; es wurde gegen Beide Anklage wegen
Mordes erhoben, die im September 1880 vor dem
Schwurgerichte Mannheim zur Verhandlung kam. Die Ge-
schworenen erkannten, da directe Beweise gegen die beiden
Burschen nicht vorlagen, auf „Nichtschuldig“, worauf die-
selben wieder in Freiheit gesetzt wurden. Wir erinnern uns
noch sehr wohl der Worte des Vertreters der Gr. Staats-
behörde, Herrn Diez, welcher bei der Begründung der An-
klage gegen die beiden Burschen bemerkte, er habe ängstlich
lauschend am Bette des zum Tode Betroffenen gestanden
und auf die Rückkehr des Bewusstseins desselben gewartet, um
aus seinem Munde Aufschluß über die Mordthat zu erhalten.
Das Bewusstsein kehrte jedoch nicht wieder; der Mund, der
einzig und allein den Schleier von dem grauenhaften Dunkel,
in das die ruchlose That gehüllt war, hätte geben können,
verstummt auf ewig. Sechs lange Jahre sind seit jener
Mordnacht in's Land gegangen; man gab sich wohl kaum
mehr der Hoffnung hin, daß der oder die Mörder zur Rech-
enschaft gezogen werden könnten, damit die zum Himmel schrei-
ende That gesühnt werde. Doch heute endlich scheint das
Dunkel, das über diese geheimnißvolle Mordaffaire so lange
ausgebreitet war, sich zu lichten. Man glaubt endlich, die
wirklichen Mörder, die sich wohl schon lange in Sicherheit
gewiegt haben mögen, entdeckt zu haben. Wie wir nämlich
vernehmen, hat Herr Polizeikommissar Meng den einen der
Mörder in Neumünster im holländischen Verhaftet und
legten Samstag Abend im Gefängnis hier eingeliefert; dem
zweiten Mörder glaubt man ebenfalls auf der Spur zu sein.
Möge es doch unserer rührigen Polizeibehörde gelingen, Licht
in diese mysteriöse Sache zu bringen; möge sich doch auch
hier wieder das Sprichwort bewahrheiten: „Es ist Nichts so
fein gepoanert, es kommt doch endlich an die Sonnen.“

Die Neujahrnacht war wieder äußerst lebhaft,
besonders wurde wieder sehr viel Pulver verknallt und sehr
laut geschrien. Wenn die Neujahrnacht und die Lebhaftig-
keit in derselben den Charakter für das Jahr zu bezeichnen
im Stande wäre, so könnten wir ein sehr geräuschvolles Jahr
prophezeien. Schon mit Eintritt der Dunkelheit machten
sich unreife Jungen durch Schreien und Abbreiten von
Frischen und anderen Feuerwerkskörpern bemerkbar. Dies
dauerte bis nach 10 Uhr. Gegen 11 Uhr traten kräftigere
Stimmen auf und zu den Frischen gesellte sich die Pistole,
die die ruhebedürftige Menschheit bis nach 2 Uhr in Auf-
regung hielt. Für Kranke und nervös angelegte Naturen
ist die Neujahrnacht eine höchst unangenehme. Punkt zwölf
Uhr wurde der Jahreswechsel officiell von den Thürmen der
Stadt durch Glockengeläute verkündet und erreichte hier gleich-
zeitig der Scandal auf der Straße seinen Höhepunkt. Die
Schuhmannschaft, die in ihrer vollen Zahl zum Nachtdienst
kommandirt war, that das Ihre, die Ordnung aufrecht zu er-
halten, an Ruhe war jedoch nicht zu denken; diese stellte sich
von selbst ein, als die Wirthschaften geschlossen waren und
die Gäste ihr Nachtlager aufgesucht hatten, was erst gegen 3
Uhr früh der Fall war.

Fraurige Neujahrstage hatte die Schifferfamilie
Müller aus Duisburg. Dieselbe liegt in der Nähe der Ge-
menfabrik im Nedar, mit Kohlen. Am Freitag Abend ging
der 27jährige Sohn des Schiffers, von der Stadt kommend,
an Bord, glitt auf dem mit Eis belegten Gang aus und fiel
in den Nedar. Sein Vater hörte den Fall und sprang dem
Sohn nach, kam aber ohne den gehofften Erlös selbst in
Todesgefahr. In der Nähe haltende Schiffer brachten der
älteren Herrn, der bereits das Bewusstsein verloren
hatte, wieder zum Leben zurück, während andere nach dem
Sohn suchten, den sie leider nur als Leiche aus dem nach-
sten Element herausziehen konnten. Alle Wiederbelebungs-
versuche waren vergebens. Dieser Unfall ist für die Eltern um
so schmerzhafter, als vor kaum 1/2 Jahren fast an der gleichen
Stelle ein 27jähriger Sohn derselben ertrank. Die Leiche
wurde nach dem Friedhof gebracht; doch gedenken die Eltern,
dieselbe mit in ihre Heimath zu nehmen. Anlässlich dieses
traurigen Ereignisses haben die im Nedar liegenden Schiffe
halbstund geflaggt.

Ein Neujahrsextravergnügen wurde den Gästen
einer hiesigen Wirthschaft bereitet, welches noch heute viel
belacht wird. Der Wirth hatte eine Lustbafelnerin enga-
girt. Diese kam, legte ihren Regenmantel ab und präsentirte
sich nun mit einem künstlichen Hintertheil, welchen sie über
sich unter dem Kleid befestigt hatte. Die Modedame konnte
nicht begreifen, warum die Gäste — so lachten, bis schließ-
lich die Wirthin sie auf die unvortheilhafte Placierung
ihres so notwendigen Kleidungsstückes, des Cul, aumerk-
sam machte, und ihr den guten Rath gab, dasselbe lieber
ganz abulegen, was denn auch zur Ausführung kam.

Die Straßenreinigung. Was in anderen Städten
zur Begräunung des Schnees geschah, geht aus folgenden
Notiz, die wir einer Würzburger Zeitung entnehmen, hervor.
Es heißt dort: Die Säuberung der letzten Tage vor
der Stadt gegen 120000 Mark lösten. Bis jetzt betrug die
veranschlagte Summe nahezu 9000 Mark, wobei 78 Fuhrwerke
und gegen 8000 Fuhrer in Betracht kommen für die
Räumung der Wege außerhalb der Stadt sind noch weitere
3000 Mark erforderlich.

Eine Seltenheit. Eine blühende Rose, die unter
dem Schnee hervorgezogen wurde, wurde uns heute auf der
Redaktion vorgezeigt.

Eisport. Die erste Belustigung auf dem Eise in
diesem Winter fand gestern Nachmittag in dem sog. Schiffs-
loch, unweit der Militärschwimmhalle statt. Ein munteres
Büschchen von Schlittschuhfahrern und -Fahrerinnen und dem
sonstigen Eisport kundigen Personen leiderlei Geschlechts
trieben sich auf dem gefährlichen Eise herum. Nach der
arminigen Gebärde, die der Winter in letzter Zeit an-
genommen hat, dürfte sich die Gelegenheit zu diesem Vergnügen
noch lange und auch an anderen Orten wiederholen. Die
Unternehmer der ersten Eisbahn haben das Möglichste gethan,
dieselbe den Besuchern willkommen zu machen.

Abchiedsfeier. Wie wir bereits gemeldet, wird
Herr Stadtdirector Siegel, in Folge seiner Beförderung
zum Ministerialrathe und Landes-Commissär, seine hiesige
Stellung, welche er in so erproblicher Weise vertrat, verlassen.
Der Stadtrath nimmt deshalb Veranlassung, als ein
Zeichen der Anerkennung für die vielen Verdienste, welche
sich Herr Siegel während seiner Amtsathät am die Stadt
erworben, eine Abchiedsfeier, bestehend in einem Fest-
essen, zu veranstalten, wozu die Freunde des Scheidenden
eingeladen werden.

Operettenvorstellungen in Mannheim. Die
Direction des Heidelberger Stadttheaters wird für den Rest
des Winters nunmehr auch in Mannheim und zwar im Saal-
bau wöchentlich eine Vorstellung geben lassen, ohne daß dies
die Vorstellungen in Ludwigshafen alterirt. Die erste Vor-
stellung findet am Donnerstag den 6. Januar statt und kommt
zur Aufführung „Don César“. Den Hiltorvortrag hat Herr
A. Hasdentenfel hier übernommen. Es soll, soweit möglich,
am Donnerstag selbigehalten werden und werden demnach für
die Folge jeweils Dienstag in Ludwigshafen und Donnerstag
hier Operettenvorstellungen stattfinden.

Liederfranz-Verrenabend. Als würdigen Nach-
folger des so sehr gelungenen Concertes brachte der Gesangs-
verein „Liederfranz“ am Samstag Abend eine Unterhaltung
für Herren, die sich vor allem durch einen gründlichen, aber
keineswegs frivolsten Humor auszeichnete. Schon dieser
leichte Umstand erfordert eine Ertrabelobung und liefert uns
dieser Herrenabend den Beweis, daß der wahre Frohsinn und
Humor nicht auf Kosten des Anstandes zu wirken genöthigt
ist. Unter der stattlichen Reihe von Vortragern theils ernster, theils
komischer Natur, zeichneten sich hauptsächlich die Herren S.
Marx, M. Mayer, U. Heimer und Schneid' er aus.
Eine Probe Baumbach'scher Dichtkunst „Das Schneefind“
verdient besonders Erwähnung. Ein passives Mitglied, Herr
A. Aberle, besänfte durch die Frische seines Vortrags und
Weges, welche die Höhe seines beträchtlichen Alters ver-
schwinden ließen, die jüngeren Vereinsmitglieder, wogegen
ein Herr Mayer als Karitätsammler eine vor-
zügliche Berle der jungen Garde gab. — Wenn wir es
auszulegen haben, so ist dies der Eifer, mit welchem in der
meisten Coupletts die letzten Tagesereignisse behandelt wur-
den, allein die gute Ansicht entschuldigt diesen Klariff.
Iedenfalls befristete der Liederfranz durch diesen vorref-
lichen Abend seinen Ruf und Ruhm auf's Neue.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. Hof- und National-Theater in Mannheim.

„Forsing's Madine“ und Wagner's „Lauhäuser.“
Wenn diese beiden Opern mit welchen das neue Jahr
eingeweiht worden ist, dazu bestimmt sind, denselben die
Signatur aufzusprechen, so sind sie sehr gut gewählt worden.
Dort, der von den Vätern ererbte conservative Geist der
symphonischen, melodischen Musik, hier der Radicalismus im
Reiche der Töne. Beide Genimmungen müssen und sollen an
einem Theater, welches sich dem Vortourne tadelnswürdiger
Einseitigkeit nicht ausgesetzt sehen will, als gleichberechtigt
gerade so gut behandelt werden, wie eben die deutsche Sprache
neben der czechischen in Böhmen. Bisher ist bei uns dieses
Princip der Gleichberechtigung durchaus nicht beachtet worden,
und nicht gerade zum Vortheil unseres Repertoires hat be-
nahe ausschließlich Wagner dominirt, neben welchem es be-
kanntlich auch noch ganz respectable Tonbichter gegeben hat.
Wir wollen drum den guten Willen, der sich jetzt zu Beginn
des Jahres in dieser Nebeneinanderstellung des Alten und
des Neuen ausdrückt, anerkennen und wünschen am Schlusse
dieses Jahres auch die gerechte Durchführung des damit an-
gedeuteten Princip's constatiren zu dürfen. Allerdings sind
die Ansichten dazu nicht gerade sehr günstig, denn wir geben
ins neue Jahr mit einem Opernensemble, das eine sehr emp-
findliche Wunde aufweist, die doppelt fühlbar werden muß,
wenn man es wirklich ernst nimmt mit der Pflege
der melodischen symphonischen Oper. Das hat
sich am Neujahrstage in der Urdine deutlich gezeigt, deren
Titelrolle unsere Coloraturjüngerin Fräulein Prohaska zu
singen hatte, weil wir zwar zwei Primadonnen, eine Sou-
rette aber keine jugendliche dramatische Sängerin besitzen.
Gewiß hat sich Fräulein Prohaska mit dieser Urdine sehr
deav abgefunden, die nicht den geringsten Anspruch an die
Künste einer schwierigen Coloratur stellt, wohl aber eine
Stimmhöhe erfordern, welcher unsere Sourette Fräulein
Sörner nicht gewachsen sein würde. Derartig jugendliche dra-
matische Rollen aber sollen gegeben werden nicht bloß durch
den Haaber einer schönen Stimme, sondern auch zu einem
gewissen Theil durch den Haaber der persönlichen Erschein-

ung ihrer Trägerin. An dem Kälteborn des Herrn Knapp
habe ich nur das anzugeben, daß ihm die andere große Ro-
manse im 2. Acte geirriden worden ist; Herr Strahl hat in
dem ersten Acte den Dialog zu glücklich behandelt, im 3. Acte
dagegen sich der Auszeichnung eines lebhaften Beifalles zu
erheuen gehabt. Der joviale Kellermeister des Herrn Ditt
gehört zu jenen Rollen, welche man dem bewährten Betranen
unserer Bühne bei seiner in Aussicht genommenen Entlassung
unbedingt belassen und ihm damit die Nothwendigkeit gewahren
sollte, als activer Künstler sein 50jähriges Jubiläum zu feiern;
auch den Bürgermeister von Soardam, den Klosterbruder im
„Rattenanger“, den Polstoss in „den lustigen Weibern“, den
Ritter Adelhof im „Waffenschmied“, den Dr. Bartolo im
„Figaro's Hochzeit“ und einige andere wird Herr Ditt noch
eine Reihe von Jahren mit Erfolge spielen können, wenn man
ihm die Bürde etwas abnimmt, welche ihm durch die Masse
der auf ihm lastenden Schau-, Lust-, Trauerspiel und Opern-
rollen bedrückt.

Als ich die vorstehenden Zeilen niedergeschrieben habe,
befand ich mich in dem Wahn, daß wir nicht bloß eine
Primadonna, sondern deren sogar zwei besäßen. Daß diese
Annahme eine sehr irrice gewesen, dessen hat mich denn
glücklich die Lamdhäuser-Vorstellung belehrt. Fräulein Mo-
hor hatte es wieder für gut befunden, vermuthlich infolge
hochgradigen Bühnenfiebers so kurz vor Beginn der Vorstel-
lung „unpöhllich“ zu werden, daß man eben noch die Zeit
fand, auf kleinen, vom Publikum kaum bemerkten Stellen
diesem die unangenehme Neugier in den Korridoren zu stillen.
So trat denn unsere stets zur Ueberrahme des Jugs
geheißt und parat stehende Reserve-Primadonna an Stelle
des Fräulein Mohor. Es ist nicht das erste Mal, daß diese
junge Dame auf den ingeniosen Einfall gekommen ist, im letz-
ten Momente abzugeben und damit Enttäuschungen zu bereiten,
welche sich selbst unser geduldiges Publikum auf die Dauer
unmöglich gefallen lassen kann. Selbst die schönste Stimme
und ein für Wagner'sche Musik geradezu prädestinirtes Ta-
lent dürfen unter solchen Umständen nicht auf eine Nachsicht
von unumschränkter Dauer rechnen. Da eine Reserveprim-
adonna aber unmöglich eine Attractionskraft und selbst die
talentvollste Anfängerin, wenn sie nicht singen mag, von

keinem erheblichem Nutzen sein kann, so haben wir also that-
sächlich keine Primadonna, und es drängt sich wieder die
Frage auf, ob es nicht vortheilhafter gewesen wäre, für diese
beiden ungenügenden Repräsentantinnen eine einzige richtige
Vertreterin dieses wichtigen Faches zu engagiren. Eine Vor-
stellung, in welcher Frau Groß, wenn auch noch so korrekt,
singt, hat keinen Anspruch auf das Zeugniß des Vollendetes
oder ausnahmslos Trefflichen. Nur dem orchestralen Theile
möchte ich diese Auszeichnung zuerkennen; von den Mitwir-
kenden fand beinahe allein unser Knapp auf der vollen
Höhe des Könnens, Herr Czjtes ist als Lamdhäuser, na-
mentlich in dem ersten Acte, zu wenig sicher und zu wenig
disponirt gewesen, dabei ließ er jene herrliche Leidenschaft
vermissen, die ein Lamdhäuser zur Schau tragen soll, und
welche ein Göttes entwickeln kann, wenn er nur will. Mit
jenem rühmtenmerthen sich stets gleich bleibendem Fleiße
und der bekannten pflichttreuen Hingebung haben Frau
Seubert und die Herren Gum und Woblinger an bei-
den Opernabenden in ihren gewohnten Rollen mitgewirkt.
Der Sirentenchor im ersten Lamdhäuser-Acte hat sich sehr
manngelhaft angehört und ist durch seine Dürftigkeit ungenü-
aufgefallen.

Theaternotizen.

Wie unsere Leser aus dem Repertoire erleben haben,
tritt in der kommenden Woche Herr Clrij von St. Gallen
als „Hamlet“ auf; diesem Gastspiele liegen, wie wir bereits
mittheilen, Engagementsabsichten zu Grunde. Die weiteren
Gastspiele des genannten Herrn umfassen den „Graf Essex“
im gleichnamigen Laub'schen Trauerspiel und den „Be-
dient“ im Schafepores „Viel Lärm um Nichts“. In den
beiden letztgenannten Stücken tritt als Alicantin für das
Heroinenstück Frau Wotajsch aus Braun auf und zwar
als „Elisabeth“ und „Beatrice“. Die dritte Hiltrolle der
genannten Dame ist die „Hermione“ in Schafepores's „Win-
termärchen“. Wie man uns mittelst, sollen dieser Dame
hervorragende Mittel zu Gebote stehen, was wir im Inter-
esse unseres Theaters aufrichtig begrüßen würden. Von
Schauspielen werden noch Admia Heinrich IV., unter
Theil, und der „Herrgottschneider von Oberammergau“ in
Scene gehen.

Verein gegen Haus- und Straßenbettel. Im Monat Dezember erhielten Unterfertigung durch Bewährung von Mitteln 63 Personen, Abendessen, Obdach und Frühstück 1180 Personen, zusammen 1243 Personen, mithin 93 Personen weniger als im vorigen Monate, in welchem sich die Zahl auf 1336 Personen belief. Anmeldeungen in den Verein werden täglich im Vereinslokal, Lit. T 3, 9, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, sowie bei dem Erheber der Vereinsbeiträge entgegen genommen. Wünsche über Zuweisung von Arbeitskräften werden stets berücksichtigt. Im Interesse der gedeihlichen Vereinstätigkeit muss dringend gewünscht werden, daß Bettler von den Vereins-Mitgliedern unnachlässig abgewiesen werden.

Hotel drei Glocken. War schon der Verkehr in den besseren hiesigen Wirtschaften an den Feiertagen ein besonderer, so kann man doch behaupten, daß die vorgenannte auf Eleganz hergerichtete Restauration alle andern weit überholte. Am Sylvesterabend fand unter überaus großer Theilnahme die Eröffnung statt und der Besuch blieb am Neujahrstage und Sonntag der gleiche. Viele Besucher mußten Mangels Platz unversichert weiterziehen, während die Glücklichen, die sich mit Speis' und Trank gelabt hatten, das Dargereichte, besonders den Keller des Wirths auswärts brachten. Wir können dem Wirth nur die Fortdauer dieses Besuchs wünschen.

Ausflug. Das herrliche Wetter, welches am Neujahrstage herrschte, gab manchem Verein Veranlassung zu einem Ausflug, so auch dem erst vor Kurzem gegründeten Verein „Libertas“, welcher trotz seines kurzen Bestandes schon über eine stattliche Anzahl von Mitgliedern verfügt. Das Ziel des Ausfluges war das freundliche Rodoran, wo im Gasthaus „zum Eichbaum“ Einkehr gehalten wurde. Daß die Stimmung unter dem munteren Köstchen alsbald eine recht heitere wurde, dafür sorgten in erster Linie die Vorträge des Herrn Bekler auf seiner Clarinette, welche er in meisterhafter Weise zu spielen versteht. Herr Mitteldorf, welcher über eine hübsche umianareische Baritonstimme verfügt, erfreute die Gesellschaft mit dem Vortrag einiger Lieder, während eine der anwesenden Damen mit ihrer schönen glöckereinen Stimme ein Liedchen zum Besten gab, welches Alle zur Bewunderung und stürmischen Beifall hinriß. Auch an fomiischen Unternehmungen fehlte es nicht; so erregte insbesondere die Vortführung der „Drabfianer“ stürmische Beifall. Daß dabei auch dem Tanze freudig gehuldigt wurde, ist selbstverständlich. Bergnütigen Sinnes und in der besten Stimmung trat man den Heimweg an mit dem Wunsche, daß der Vorstand des Vereins recht bald wieder einen solchen Ausflug arrangiren möchte.

Diebstahl. Nachdem wir in kurzen Zwischenräumen über zwei Diebstähle zu berichten hatten, haben wir einen dritten, in einem hiesigen „Café“ ebenfalls an einer Kellnerin begangenen zu verzeichnen, welcher verschiedene Kleidungsstücke gestohlen wurden. Es hat den Anschein, als wenn diese Diebstähle von einer und derselben Person ausgeführt worden seien.

Anfälle. Selten geht es in der Neujahrnacht ohne Anfälle zu. Auch heute ist wieder ein solcher durch Schießen zu verzeichnen. Ein Burche wollte eine Jagd-Schreibfeder entzünden, als das primitive Schießwerkzeug zerplatzte und ihm eine erhebliche Verletzung des linken Fingers der rechten Hand verursachte. Er wurde im allg. Krankenhaus verbunden. — Dorthin wurde auch ein Burche gebracht, der in der Straße zwischen L 6 und M 5 gelegentlich einer, aus Eifersucht entstandenen Schlägerei eine Verletzung mit einem spitzen Instrument am Auge erhielt.

Ludwigshafen, 3. Jan. Die am heute Nachmittag vom Vorstand des „Nationalliberalen Wahlvereins“ eingetragene Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Hr. Dr. Klein, eröffnete die Versammlung mit einem Neujahrsgruß, wies dann auf das im abgelaufenen Jahr stattgehabte traurige Ereigniß im Königshaus hin und drückte seine Befriedigung darüber aus, daß das Steuer des Staatsschiffes nun in so kräftiger Hand ruhe. Er schlug vor, an den Prinzregenten ein Ergebenheitstelegramm zu senden, verlas dessen Wortlaut und erhielt die Zustimmung der Versammlung. Hierauf ertheilte er dem Reichstagsabg. Herrn Dr. Groß das Wort, der sich in längerem Vortrag über die Militärorlage ausdrückte und bedauerte, daß gerade in jetziger Zeit es in Deutschland eine Mehrheit im Gesetzgebenden Körper gäbe, die der Regierung die Mittel zur Vertheidigung des Vaterlandes verweigere. Mit einem Hoch auf die Männer, die uns zu Sieg und Ehren geführt haben, Wisnand und Rolke, schloß er seine Rede. Nach einer kurzen Pause ertheilte der Vorsitzende dem Hrn. Reichsanwalt Bangart aus Landau das Wort, der über die Lage und innere Entwicklung des deutschen Reiches und die Hilfe der nationalliberalen Partei dazu sich ausließ. Er wendete sich besonders gegen die Sozialdemokraten und Fortschrittler, die der Weiterentwicklung hindernd entgegenstehen und selbst da an der Bewilligung für unser Heer mäkeln, wo Frankreich seinem Kriegsminister jede Forderung unbesehen bewilligt. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Der Vorsitzende gab hierauf noch bekannt, daß am 22. Januar, Abends 8 Uhr, abermals eine Vereinsversammlung stattfinden werde und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Verschiedenes.

Japan hatte seit einiger Zeit eine große Anzahl mesingener Geschütze nach einem italienischen Modell in der Ranzonfabrik Osaka verfertigt lassen, jedoch konnte man kein größeres Kaliber, als 12 Zentimeter herstellen. Versuche, ein 17 Zentimeter-Geschütz aus Messing in dem oben genannten Fabrikament zu schmieden, waren erfolglos, so, japanische Beamte, welche in Italien Erfindungen einzogen, ob man ein derartiges 17 Zentimeter-Geschütz fertigen könne, überzeugten sich, daß dies unmöglich ist. Infolge dessen hat die japanische Regierung sich nun entschlossen, in Zukunft nur eigene oder nähere Geschütze zu schmieden. Sie hatte zwischen zwei Arten zu wählen: den Krupp'schen und den Armstrong'schen. Die letzteren sind billiger, aber nicht so stark, wie die ersteren, welche aus Stahl gefertigt sind. Aus diesen Gründen hat Japan sich für die Krupp'schen Geschütze entschieden. Wegen der Schwierigkeiten, welche ein Transport

Von Opern werden neu einstudirt: „Die weiße Dame“ von Boieldieu, in welcher Fern. Sorger die „Jenny“ singen wird; „Rienzi“ von Wagner, in der üblichen Besetzung; die „Favoritin“ mit Herrn Knapp in der Rolle des Rinos; „Die Walfire“ von Wagner mit Hrn. Mohr als „Wainbilde“; und endlich „Merin“ von Goldmark, in welcher Herr Goetjes, Hrn. Mohr und Herr Rößlinger die Hauptrollen haben. Die Thätigkeit und Anstrengungen scheinen also mit dem neuen Jahr aufs neue zurückkehren zu sein, möge auch der Erfolg ein ganzer sein.

Wir erhalten aus Ludwigshafen die Mittheilung, daß das Heidelberger Stadttheaterremembre Dienstag den 11. Januar 1887 sein Gastspiel in Ludwigshafen fortsetzt und wird an diesem Tage Suppe's Operette „Jatuniga“ zur Aufführung gelangen. Wir verhehlen nicht, auf die, in dem sich so vorzüglich dazu eignenden acustischen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden, zur allgemeinen Beliebtheit gewordenen Aufführungen besonders aufmerksam zu machen. Der beliebte Operettentenor der Heidelberger, Herr Wälsch, ist nach Schluß der Saison an das erste deutsche Operettentheater „Richard Wilhelmstadt“ in Berlin engagirt und zwar mit hoher Gage.

der fertigen Geschütze aus Deutschland nach Japan oder die Ausbildung von Japanern zu Geschützführern bieten, hat die japanische Regierung mit der Firma Krupp ein Uebereinkommen dahin geschlossen, daß die Firma eine Filiale in Yamashima oder in einem anderen Theile Kiotos einrichtet, wo in Zukunft alle schweren Geschütze, welche Japan braucht, verfertigt werden sollen.

Einige Bauern aus Bozzuolo wollten zur Feier der Neujahrnacht eine Anzahl Papierbomben, ohne den Zoll zu bezahlen, in Neapel einschmuggeln und verpackten dieselben in Heubündeln. Ein Zollbeamter stach mit dem Säbel in ein Heubündel, wodurch 3 Bomben explodirten. Die Explosion ging sofort in Flammen auf, wobei 16 Personen, darunter 7 lebensgefährlich, verwundet wurden. Vier von denselben mußte der Arm amputirt werden, einer blieb sofort blind.

Wien, 1. Jan. Tapferkeitsmedaillen für die bulgarische Armee. Die bulgarische Armee, die unter der Führung des Fürsten Alexander im Jahre 1885 von Siegen zu Siegen geschritten ist, soll nunmehr ein sichtbares Zeichen der Anerkennung erhalten. Im Auftrage der bulgarischen Regierung werden gegenwärtig silberne und bronzene Tapferkeitsmedaillen geprägt, zu welchen in Stuttgart die Stange hergestellt wurde. Die silbernen Tapferkeitsmedaillen — 60,000 an der Zahl — werden im hiesigen Münzamt geprägt, während die Prägnatur der Bronzemedaille einer Firma in Neudorf anvertraut ist. Von letzterem Metall kommen bloß 3000 Stück zur Ausführung. Ueber das Aussehen und die Größe der Auszeichnungen erfahren wir Folgendes: Sowohl die silbernen als die bronzenen Tapferkeitsmedaillen, deren Anschriften in bulgarischer Sprache abgefaßt sind, haben die Größe eines Silberguldens. Auf der Reversseite zeigen sich zwei gegeneinander gehaltene Hände, welche drei Kronen tragen, über denen sich die Inschrift befindet: „Alexander der Erste, Fürst von Bulgarien.“ Auf der Aversseite prangt das bulgarische Wappen (ein springender Löwe) mit der Inschrift: „Das dankbare Vaterland seinen tapferen Söhnen.“ Die Münzen tragen die Jahreszahl 1886 und zeigen in einem, den Rand zierenden Lorbeerkranz die Namen der Stenografie.

Ein probates Mittel. „Noch nie“ erzählt ein Dopfenreißender, „bin ich in so anständiger Weise hinausgeworfen worden, wie vor einiger Zeit aus einer Brauerei, der ich zum ersten Male meine Aufwartung machen wollte. Im Beisein des Comptoirhinzunachern, bemerkte ich an dem neben der Comptoirtür befindlichen Treppenaufgang eine Tafel mit der Inschrift: „Aufgang für Dopfenhändler.“ Halt, denke ich, hier oben wird sich wahrscheinlich das Bureau befinden, in dem der Hopfen eingeführt wird. Ich gehe also die Treppe hinauf, die oben in einen langen Corridor einmündet, dessen Wände mit der bekannten zeigenden Hand versehen sind. Der Richtung der letzteren folgend, durchschreite ich den Corridor, um am Ende desselben wiederum eine durch eine Hand bezeichnete nach unten führende Treppe zu finden. Diese gehe ich auch hinauf, öffne die Thüre, die sich an der untersten Stufe mir entgegenstellt, und befinde mich — auf der Straße. — Wie ich nachträglich erfahren, hat der Besitzer diesen Aufgang für Dopfenreißende als probates Mittel dafür eingerichtet, um sich meinen und meiner Kollegen Besuche, mit denen er bisher sehr häufig beehrt wurde, vom Halse zu halten.“

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 3. Januar. Seit mehreren Tagen wird ein 27 Jahre alter Kandidat der Philologie vermisst. Rithteilungen, und zwar telegraphisch, werden an die Expedition der „Frankf. Sta.“ erbeten. Der junge Mann ist von kleiner Statur, hat starken braunen Schnurrbart und Haare, besonders hohe und gewölbte Stirn, trägt braunen weichen Filzhut, braunen Ueberzieher und dunklen Rock und Hose, sowie eine goldene Brille mit ungefaßten Gläsern. Demjenigen, welcher genaue Angaben machen kann, ist eine Belohnung von 100 Mark zuerkannt.

Frankfurt, 3. Januar. Weitere Verhaftungen von Sozialdemokraten. Es haben in der Tat zu Anfang voriger Woche in einer Wirtschaft der Ostendstraße Verhaftungen von Sozialdemokraten stattgefunden. Die Zahl der Verhafteten betrug sechs. Obwohl Niemand sich widersetzte, wurde die Verhaftung, wie von den Betroffenen versichert wird, in einer Weise vorgenommen, die nicht gerade auf die Bezeichnung „milde“ Anspruch machen konnte, und sämtliche Verhaftete in das Polizeigefängniß übergeführt, wo der Untersuchungsrichter auch nicht gerade allzu freundlich mit ihnen umgegangen sein soll. Sie wurden von Montag Abend 10 Uhr bis Dienstag früh um 3 Uhr in Haft gehalten und dann in Freiheit gesetzt.

Königsberg, 2. Januar. Ein entsetzliches Verbrechen ist durch die hiesige Polizeibehörde entlarvt worden. Am 9. v. M. verstarb der 19jährige Handlungslehrling Albert Schreiber, welcher eine Summe von 384 M. abliefern sollte. Die Recherchen der Behörde haben ergeben, daß Schreiber am Tage seines Verschwindens von zwei 19 resp. 16jährigen Burichen zum Wirthshausbesuch und einer Bootfahrt verführt und während der letzteren mit einem Hammer erstickt und im Canal versenkt worden ist, nachdem ihm ein Stein um den Hals gebunden war. Die Burichen legten in der Hast ein Geständniß ab. Nach der Leiche wird gegenwärtig im Prozel geführt.

Budapest, 1. Jan. Beim heutigen Neujahrsempfange der liberalen Partei hielt der Ministerpräsident Tisza eine Rede, in welcher er den friedlichen Charakter der Situation betonte. Seit den Delegationen habe sich nichts ereignet, was zu vermehrten Besorgnissen Anlaß gebe, vielmehr gestatten die Umgebungen der Souveräne wie die Eröffnungen der Kammer die begründete Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Tisza dankte der Partei für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erbat daselbe für sich und seine Kollegen auch für die Zukunft.

Paris, 2. Jan. Der „Intransigent“ meldet, daß der Marx'sche Deputirte Antide Boyer Namens der sozialistischen Gruppe in der Kammer einen Abklärungsantrag einbringen und sich dabei auf einen ähnlichen Antrag der Sozialisten im deutschen Reichstag berufen werde.

London, 1. Jan. Heute gelangen neue 1/2 d, 1 1/2 d, 2 d, 2 1/2 d, 3 d, 4 d, 5 d, 6 d, 9 d und 1 sh Postmarken zur Ausgabe und können diese Marken sowohl für Telegramme wie für Briefe benutzt werden. Die 1 d Postmarke bleibt dieselbe.

Madrid, 2. Jan. In hiesigen Regierungskreisen hält man eine militärische Revolution in nächster Zeit nicht für möglich, da er macht sich eine gewisse Erregung bei der Arbeiterbevölkerung Kataloniens und den Bauen Kataloniens bemerkbar. Föderalisten und Sozialisten sehen ihre Hoffnung auf einen Militäraufstand, welchem

sie sich anschließen könnten, vereitelt und arbeiten nun für eigene Rechnung.

Gandel und Verkehr.

Wasserstands-Nachrichten.

Rhein	Datum	Stand	Datam	Stand	
Konstanz	1. Jan.	0,00	Düsseldorf	00. Jan.	0,00
Hüllesheim	2. "	2,52	Duisburg	00. "	0,00
Kehl	31. Dez.	2,07	Buhrort	1. "	4,10
Lauterburg	1. Jan.	2,02	Essenrich	1. "	8,86
"	2. "	4,11	Arnsberg	05. "	0,00
"	3. "	3,96	Symwegen	05. "	0,00
Maxau	05. "	0,00	Vrosswyk	05. "	0,00
Gernsheim	05. "	0,00	Nackar		
Mannheim	3. "	4,40	Hallbrunn	0 Jan.	0,00
Mainz	1. "	3,23	Erbach	05. "	0,00
Biebrich	1. "	3,22	Mannheim	1. "	4,53
Singen	"	0,00	Main		
(Fahrwasser)	0. "	0,00	Frankfurt	00. "	0,00
Saas	1. "	3,10	Mosel		
Coblentz	00. "	0,00	Trier	1. "	3,48
Köln	1. "	4,23			

Mannheim, 1. Januar. Von hervorragender Seite wird uns geschrieben: Wir haben bis zur Jahreswende erwartet, ob die Handelskammer für den Kreis Mannheim es nicht für angemessen finden wird, sich derjenigen Handelskammer anzuschließen, welche gegen die den Kaufmannstand belastenden Worte des preuß. Finanzministers Scholz, hinsichtlich des Ertragnisses der Börsensteuer, Verwahrung einzulegen beschloßen hatte. Nachdem dieser nach unserer Auffassung notwendige Schritt nicht geschehen ist, nachdem das berufene Organ des Handels die Beleidigung ruhig in die Tasche steckt, dürfte es Ihren Verehrten dennoch interessieren, etwas über die Auffassung der hiesigen maßgebenden Kreise hinsichtlich der bezüglichen Aeußerungen zu vernehmen. Dieselbe geht dahin, die von dem preuß. Finanzminister ausgesprochene Ansicht, als ob das geringe Ertragniß der Börsensteuer auf Steuerhinterziehungen zurückzuführen sei, entbehrt allen und jeden Grundes! Im Gegentheil, mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit werden die Vorschriften des Börsensteuergesetzes auch vom hiesigen Handelsstand erfüllt und wird im Zweifelsfalle eher zu viel als zu wenig getempelt, um so nicht mit dem Gesetz in Conflict zu kommen. Es kann auch von hier aus nur bedauert werden, daß der preußische Handelsminister seine, die Ehre des deutschen Handelsstandes, so schwer berührenden Aeußerungen gethan hat.

Mannheim, 31. Dezember. Benützung der Wagenkrabnen. Die Generaldirection der Groß-Badischen Staatseisenbahnen hat 8 Stück Wagenkrabnen von 5 Tonnem Tragfähigkeit angeschafft, welche wie Eisenbahnwagen ohne Weiteres in die Lüge eingestellt werden können. Dieselben sind dazu bestimmt, auf Stationen, welche keine Krabnen besitzen, oder auf welchen die vorhandenen Krabnen bei besonders starkem Verkehr nicht ausreichen, je nach Bedarf zur Verladung von Gütern zu dienen. Zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt es sich, Wünsche um Zusammenstellung eines Wagenkrabnen auf diejenige Station zu richten, auf welcher derselbe verwendet werden soll. Für die auf Bestellung erfolgende Zusammenstellung eines Wagenkrabnen wird, außer der für die Benützung aller Krabnen gleichmäßig auf 2 Wg. für 100 Klg. festgesetzten Gebühr — eine Vergütung von 3 Mark erhoben.

Mannheim, 29. Dezember. (Submission Nr. 101.)

Deckerzieh.

10. Januar 11 Uhr. R. A. priv. Lemberg Czernowitza Eisenbahngesellschaft. Oesterreichische Linien-Centralleitung in Wien (Erfolgsstraße Nr. 9) oder Betriebs-Direktion in Lemberg. Lieferung von Eisen, Stahl und Metallwaaren, hydraulischen Bindemittel, Leinen, Woll-, Wolamentir- und Seilerwaaren, Tapeten, Bürstenbinderarbeiten, Kaufschuf, Leder- und Glaswaaren, Fettwaaren, Jadeln, Firniß, Loden, Farbwaaren, Chemikalien und anderer Artikel. Näheres an Ort und Stelle.

Freiburg, 31. Decbr. (Original-Marktblatt) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden die Früchte verkauft per 100 Kilo:

	100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo
Weizen	19,00	18,25	15,--	12,00
Weizen h.	17,--	16,15	15,--	12,00
Roggen	14,--	13,67	13,50	11,--

Berlin 127,22 M., Weizen 1145,83 M.
 Witterungsberichte: 1. Str. den 3.00 M., 1. Str. den 3.00 M.
 Brennmaterialien: 4. Str. den 22.00 M., 4. Str. den 22.00 M.
 R., 4. Str. den 22.00 M., 4. Str. den 22.00 M.

Nürnberg, 31. Dec. Hopfenbericht von Andreas Geng, Hopfencommissionsgeschäft. Der dieswöchentliche Umsatz beziffert sich auf ca. 1800 Ballen, die größtentheils von Exporteuren in der Preislage von R. 25—35 gekauft wurden. Keine glattefarbige Rundschafwolle, hauptsächlich Württemberg, wurde bis R. 70 gehandelt. Gelbe sind in der letzten Zeit wenig begehrt und brachten hievon einzelne Ballen R. 20—25, ganz schwere gelbe erzielen bis R. 40. Die Zufuhren waren wenig zahlreich, so daß die Lager anfangen, etwas lichter zu werden. Im Allgemeinen sind Geschäft und Stimmung unverändert.

Briefkasten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Ludwigshafen, den 29. Dezember 1886. Verehrliche Redaktion!

Erst heute kommt mir die Nr. 24 des Mannheimer „General-Anzeiger“ zur Hand, in welcher sich Ihr Herr m-Korrespondent mit meiner Heimathsangelegenheit beschäftigt. Gestatten Sie mir deshalb, wenn auch etwas verspätet, auf die freundliche Notiz noch zurückzukommen. Ueber die Auslegung des Art. 30 Abs. 1 des württembergischen Heimathgesetzes stehen sich selbst in juristischen Kreisen die Ansichten diametral gegenüber, weshalb ich, gerade in der Lage, die Wohlthat des zitiirten Gesetzes für meine Person in Anspruch zu nehmen, mich entschloß, diese Angelegenheit in letzter Instanz zum Austrag zu bringen, um mir endlich Klarheit darüber zu verschaffen, wer eigentlich in Baden, resp. in der Pfalz, berechtigt ist, das Heimathrecht unentgeltlich zu verlangen. Der hiesige Stadtrat hat mein Gesuch f. B. gänzlich abgewiesen, während mir das lat. Bezirksamt und die lat. Regierung der Pfalz schon das Heimathrecht vorläufig zusprachen. Ich kann mich jedoch auch mit diesem Beschlusse nicht zufrieden geben und werde deshalb Rekurs zum Verwaltungsgerichtshofe in München erweisen, um in die Auslegung zitiirter Gesetzesparagraphe ein für allemal Klarheit zu bringen. Es wäre deßhalb vorzuziehen, aus dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit jetzt schon einen Schluß ziehen zu wollen. Die von Ihrem m-Korrespondenten verbreitete Nachricht, die lat. Regierung der Pfalz (Senat) habe meine Berufung auf Artikel 3 der deutschen Reichsverfassung abgelehnt, ist schon deßhalb hinwiegend, weil ich diesen Gesetzesparagraphe in meiner Beschwerde an diese Appellation gar nicht erwähnt, sondern nur bei meiner Beschwerde an das lat. Bezirksamt auf den Tenor des Artikel 3 der Reichsverfassung einfach hinwies.

Hochachtungsvoll
 Ernst Christian Deckmann.

Chefredacteur:
Dr. Jar. Hermann Sand.
 Verantwortlich:
 Für den redactionellen Theil: **P. Frey.**
 Für den Anzeigen- und Inseratentheil: **H. A. Berts.**
 Rotationsdruck und Verlag der **Dr. J. Sand'schen Buchdruckerei**, sämtlich in Mannheim.

Ziegler's
amtlich geprüfetes und zum Verkauf genehmigtes
Haarwuchs-Beförderungsmittel
erzeugt nicht nur Bart- und Haarwuchs schon bei ganz jungen Leuten, sondern erzeugt auch neuen Haarwuchs auf jahrelang kahlen Köpfen in überraschender Weise und bringt erarautem Haar nach kurzem Gebrauch die dunkle Färbung zurück.
Preis per Flacon incl. Verpackung und Porto 1 M. 75 Pfg.
Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht.
Verkauft nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags in Briefmarken durch
12608 **C. Wunderlich,**
Dresden-A 1.

Deutsche Unionbank.
Wir eröffnen provisionsfreie laufende (Chek-)Rechnungen mit Verzinsung der Einlagen.
Die auf uns gezogenen Cheks werden auch in **Berlin** und **Frankfurt a. M.** bei den bezeichneten Stellen kostenfrei eingelöst.
Wir übernehmen die **Verwahrung** und **Verwaltung** offener **Effecten-Depots** und besorgen hierbei alles im Interesse unserer Kunden Nothwendige, nämlich:
Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons,
Die Kontrolle über Verlosung, Kündigung, Concoctierung u. s. w.
Das Incasso verlooster resp. gekünd. Stücke,
Die Besorgung neuer Coupons-Bogen,
Die Leistung fälliger Einzahlungen u. s. w.
Ferner nehmen wir Werthpapiere verschlossen in Depot.
Wir vermitteln den **An- und Verkauf** aller Gattungen von **Werthpapieren** zu den billigsten Bedingungen.
Mannheim, im August 1885. **Die Direction.**

Sparkasse Mannheim.
In der heutigen Sitzung des **Bürgerausschusses** wurde beschlossen die Zinsvergütung von Einlagen bei der Sparkasse für Beträge bis **M. 1000** — auf **3 1/8 %** und für Beträge über **M. 1000** — auf **3 1/4 %** mit Wirkung vom **1. Januar 1887** ab festzusetzen, wozu wir hiermit Kenntniz geben.
Mannheim, den 28. Dezember 1886.
Sparkasse-Verwaltung: 18408
J. E. Dresler. Ehmann.

Bittschriften,
Klagen, Eingaben aller Art, Wirtschaftsgesuche, Transferrung u. Wirtschaftssachen und sonstige schriftliche Arbeiten werden schnell und billig angefertigt durch
8314 **H. Paul jun.,** S 3, 1.

Rheinische Credit-Bank
in Mannheim.
Filialen in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. B. und Constanz.

Die Badische Bank in Mannheim
und ihre Filiale in Karlsruhe
übernehmen unter Garantie
Werthpapiere in offenem Zustande zur Verwahrung und Verwaltung
unter den im Reglement festgesetzten Bedingungen: sie besorgen hienach:
1) die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons
2) die Entgegennahme von Hypotheken-Zinsen,
3) die Kontrolle über Verlosungen und den Incasso verlooster, resp. zurückzahlbarer Papiere,
4) den Bezug neuer Coupons-Bogen oder definitiver Stücke,
5) die Besorgung weiterer Einzahlungen und Ausübung von Bezugsrechten nach vorher eingeholtem Auftrage und Einzahlung der erforderlichen Geldebeträge, überhaupt alle mit der **Kulage** und **Verwertung von Capitalien** verbundenen Obliegenheiten. 18409
Das Reglement, sowie die zur Deponirung erforderlichen Formulare sind von den beiden Bankanstalten unentgeltlich zu beziehen.
Wir laden gleichzeitig zur Benutzung der bei uns und unserer Filiale in Karlsruhe seit dem 1. Mai 1877 eingeführten
provisionsfreien verzinslichen Check-Rechnungen
ein. **Formulare, Chek- und Contobücher** sind auf unsern Bureaus gratis zu haben.
Direction der Badischen Bank.

Heirathspapiere
insbesondere für Bayerische Staatsangehörige werden schnell und billig besorgt. Kunstfertige über Eheverträge, recht aller Länder. 8312
H. Paul jun., S 3, 1.

Wir eröffnen laufende Rechnungen, besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland, stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.
Wir vermitteln den commissionsweisen An- und Verkauf von Effecten an der Mannheimer und an allen auswärtigen Börsen.
Alles zu den billigsten festen Sätzen.
Wir führen provisionsfreie Chekrechnungen und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.
Wir übernehmen Werthpapiere aller Gattungen zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Einzahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.
Desgleichen nehmen wir verschlossene Werthsachen in Verwahrung.
Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den feuerfesten Gewölben unseres Bankgebäudes aufbewahrt, und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.
Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten. 8108

Vertretung
in Klagesachen vor dem Bürgermeisteramt gegen billiges Honorar. 8342
H. Paul jun., S 3, 1.

Gebr. Stadel,
Juweliere und Uhrmacher
D 3, 10 Mannheim D 3, 10
Fruchtmart Planken. Fruchtmart
Reichhaltiges Lager in:
Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Christofle-Bekleid etc.
Goldne und silberne Herren- und Damenuhren,
Wand- und Standuhren, Wecker etc. 10870
Auswahlsendungen.
Einkauf und Eintausch von altem Gold und Silber, Perlen, Brillanten etc.

Ausstände
aller Art, hier und auswärts, werden prompt und gegen billiges Honorar eingesogen. 8316
H. Paul jun., S 3, 1.

Anlehensloose
werden in allen Staatsgehabten Beziehungen nachgesehen, pr. Stück 10 Pfg., Jahresabonnement pr. Stück 20 Pfg. 8313
H. Paul jun., S 3, 1.
Das **Einrahmen von Bildern, Spiegeln u. Brautkränzen** wird schnell und billig besorgt bei
10833 **D. Hofmann,** H 3, 20.

Ihr Steckenspieler! Sie würden einen schlimmen Stand mit ihr haben, mein junger Freund! Sorgen Sie nur bei Zeiten für Colophonium!"
Das rosige Antlitz der jungen Dame nahm eine immer dunklere Färbung an.
„Ihr Herr Vater ist gütiger gegen mich als ich es verdiene, mein Fräulein! Ich bin nur Dilettant.“
„Aber Sie spielen noch fertig vom Blatt, nicht wahr?“ fragte die kleine Abete naiv.
„Sachen, die nicht allzu schwierig sind und namentlich nicht zu große Fingerfertigkeit in Anspruch nehmen, treffe ich wohl. In Violin-Concerten berühmter Virtuosen habe ich mich doch wenig versucht.“
„Aber die Sonaten von Beethoven, Mozart, Haydn und Clementine?“ fragte Ottilie.
„Die spiele ich allerdings sämmtlich,“ erwiderte Werner, „denn ich habe sie seit meiner frühen Jugend geübt.“
„Ah! das ist vortrefflich!“ rief das junge Mädchen, in deren dunkelblauen Augen es wunderbar aufblitzte, „da können wir zusammen —“
„Aber Ottilie!“ warf die Mutter mit einem mißbilligenden Blicke dazwischen.
„Meine Tochter ist eine leidenschaftliche Musikliebhaberin,“ nahm der Bankier das Wort, „und vor allen Dingen sind es die klassischen Musikwerke, welche sie oft stundenlang an das Piano fesseln. Ich sehe nichts besonderes darin,“ wandte er sich dann in ruhiger Weise an die Gattin, „wenn unser junger Freund sich zuweilen bereit finden läßt, Ottiliens Spiel mit seiner Geige zu begleiten. Es macht das bei Weitem mehr Effect, als das einseitige Spielen und kann beiden Theilen nur Vergnügen gewähren.“
Die Mutter zuckte, scheinbar unzufrieden, mit einem zweifelhaften Lächeln die Schultern.
Die kleine Abete aber sagte ziemlich naseweis: „Der Ansicht bin ich auch, Papa!“
„Wir können also beispielweise gleich nach Tisch anfangen, wenn es Ihnen recht ist?“ fragte Ottilie; ich nehme Sie gewiß nicht länger in Anspruch. Papa hat auch nichts dagegen, nicht wahr, lieber Papa?“
So lebhaft und freimüthig das junge Mädchen diese Worte sprach, konnte sie doch nur unvollkommen das rasche Roth verbergen, welches ihr Antlitz bis an die Stirn überflammte.
Werner sah sie einen Augenblick forschend an; aber der Gedanke, daß die Tochter seines Prinzipals sich durch ihre Vorliebe für klassische deutsche Musik zu einer Verletzung der Mädchenhaftigkeit habe hinreissen lassen, schwand so gleich, als er in ihrem schämigen Erglänzen und in dem sittigen Niederschlagen der Augen erkannte, das sie es bereits bereute, so weit gegangen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage
zum
„General-Anzeiger“
(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Leidenschaftliche Herzen.
Roman von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Der Legtere empfing ihn mit einer gewissen, mit Wohlwollen gemischten Höflichkeit, führte ihn an den für ihn bestimmten Platz und machte ihn in zuvorkommender und freundlicher Weise mit dem Geschäftsgange und sonstigen Einrichtungen des Comptoirwesens bekannt. Ueberhaupt hatte das Aeußere des alten Kassierers etwas durchaus Vertrauensweckendes. Herzensgüte und ein gerade, rechtlicher Sinn leuchteten aus seinen blauen Augen, weshalb denn auch Werner sogleich ein solches Zutrauen zu seinem neuen Freunde faßte, daß er, als der Alte für den Augenblick nichts zu sagen wußte, auf die „Empfehlungen“ zu sprechen kam, denen er die günstige Veränderung seiner Lage verdankte. Hatte er jedoch gehofft, Jener würde auf den berührten Gegenstand eingehen und ihm nähere Mittheilung machen, so mußte er wohl bald einsehen, daß er sich getäuscht hatte.
Hollmann wußte entweder nicht das Geringste von der Sache, oder hielt er gleichfalls für gut, über diesen Punkt vollständiges Schweigen zu beobachten.
Selbst als Werner beiläufig bemerkte, daß er mit dem Speibeur Schwerdtmann befreundet sei, nickte Jener mit dem Kopfe, und zwar in so gleichgültiger Weise, als habe er eine gänzlich bedeutungslose Neuigkeit erfahren, so daß der neue Buchhalter wohl ein sah, er werde es der Zeit überlassen müssen, ihm in dieser Angelegenheit die nöthige Aufklärung zu bringen.
Bald erschienen die übrigen anderen Comptoirgehilfen, denen Werner durch Hollmann vorgestellt wurde. Er erkannte auf den ersten Blick, daß sich in ihrem Benehmen gegen ihn eine größere Achtung kundgab, als unter den obwaltenden Verhältnissen gerechtfertigt erschien.
Die Ursache hiervon jedoch wurde ihm erst klar, als der Prinzipal in einfacher Handtoilette in das Comptoir trat und nachdem er den versammelten Arbeitern in ziemlich gleichgültigem Tone einen guten Morgen gewünscht, sogleich mit aufleuchtendem Auge zu ihm an den Pult kam.
„Nun?“ begann er im Tone freundlichen Wohlwollens, „haben Sie sich schon eingerichtet? Aber ich finde, Sie haben nicht das Licht bei der rechten Hand. Der Platz ist nicht gut gewählt. Hollmann!“

„Olymp“
Dienstag, den 4. Januar 1887:
General-Versammlung.

Anfang präcis 8 Uhr.
Tagesordnung:
1) Bericht über das abgelaufene Jahr.
2) Rechnungsablage.
3) Vorstandswahl.
4) Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
18545 Der Vorstand.

Krankenkasse
des kaufmännischen Vereins
zu Mannheim.

(Eingetragene Hilfskasse.)
Der Bezug der Medicamente für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1887 hat in der Möhren Apotheke 0 3, 5 zu geschehen.
Der Vorstand.

Büreauzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag, Abends 8 1/2—9 1/2 Uhr.
Dienstag, Donnerstag und Samstag Mittags 1—2 Uhr.
18475

Arbeiter = Fortb. = Verein.
R 3, 14.

Montag den 3. Januar, Abends 9 Uhr findet die ordentliche Generalversammlung der Hilfskassenmitglieder statt.
18582

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht.
2) Vorstandswahl.
Wir erwarten zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

Männerverein Centrum.
Dienstag, 4. Januar
Vereins-Abend,
präcis 7 1/2 Uhr, 6 4, 17.

Vortrag.
Eingeführte Gäste willkommen.
18580 Der Vorstand.

Gesang-Verein „Lyra.“
Heute Dienstag Abend 8 Uhr
Gesang-Probe
im Lokal Huber H 5, 1.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
18395 Der Vorstand.

Sänger-Einheit.
Dienstag Abend 9 Uhr
Probe.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
8688 Der Vorstand.

Möbel.

Kasten- u. Polstermöbel, Spiegel, Betten, Matratzen etc.
in nur guter Arbeit, gegen Baar und auf Abzahlung zu billigsten Preisen. 18001
H 5, 2. Fr. Rötter, H 5, 2.

C. Ruf 9987
Grossherzogl. Badischer Hof-Photograph
Mannheim, A 2, 7.

Gustav Matter, Photographisches Institut
MANNHEIM
P 7, 19 Heidelbergerstrasse P 7, 19
empfiehlt sich dem geehrten Publikum. 10269
H. Klebusch.

Asphalt- und Cementarbeiten
übernehmen in bester solider Ausführung unter Garantie 12985
L. Seebold & Co.,
Vertreter: J. Créange. H 7, 4.

Mannheimer Ofen- & Thonwaren-Fabrik
J 2, 7 von Friedrich Holl J 2, 7
empfehle mein Lager in altdeutschen Ofen in allen Dessins und Farben- sowie Kochherde, Wandbegleitungen, Bauornamente etc. zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden billigst ausgeführt. 10285

Buchhandlung von Ernst Aletter, M I, I,
empfiehlt Prachtwerke (von M. 10.— an), Reisebücher, Reise-Loctüre, Geschenk-Literatur etc. 8040

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der kleine Zahn-Arzt
oder:
Kein Zahnweh mehr.

In zierliche Reimlein gebracht von Zahn-Arzt Stern.

Dieses kleine Werkchen, welches viel Gutes enthält, ist zugleich ein praktisches Reimbrevier für Solche die am Zahnschmerz leiden und keinen mehr bekommen wollen. Es gibt überhaupt allen Personen, denen es an Erhaltung guter Zähne gelegen ist nützliche Winke.
Die Ausstattung ist eine sehr schöne und eignet sich ganz besonders zu

Festgeschenken.

Preis elegant gebunden 80 Pfg., mit Goldprägung M 1

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
E 6, 2.



Warner's Safe Cure

ist eine sichere Kur für
Nieren-, Leber-, Bright's-
Krankheit, Harn-Beschwerden,
Blasengries, Blasenstein, Blasenkatarrh,
Weibliche Leiden,
Lebensmüdigkeit, Unregelmäßigkeiten, Ge-
schwüre, Entzündung, Kopfschmerzen,
Migräne,
Malaria, Allgemeine Schwäche,
Unberuhigkeit, Gelbsucht, Weichsucht,
Sicht und Rheumatismus.
Preis 4 Mark die Flasche.

Für Harnruhr und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Cure, ein anderes Heilmittel. Bei Verstopfung, Hämorrhoiden und billichem Fieber nehme Warner's Safe Pills. Unsere Heilmittel sind in den meisten Apotheken zum Verkauf; wenn nicht am Platze zu haben, werden wir dieselben auf Bestellung besorgen lassen.

H. J. Warner & Co.
Frankfurt a. M.
Schneide diese Anzeige aus und nimm sie mit zum Apotheker, damit sie kein Irrthum entsteht beim Einkauf.
Auf Bestehen versehen wir unsere Brochüren, Krankenlisten beschreibend, frei an irgend eine Stelle.

Der alte Kaffierer eilte dienstbeflissen, aber mit einem verlegenen Gesicht herbei.

„Ich war in der Meinung —“ hob er sich entschuldigend an.
Aber Werner unterbrach ihn sogleich mit den Worten:

„Ich bitte um Vergebung, Herr Groffer. Dieser Platz eignet sich ganz vortreflich für mich. Meine Augen sind gut. Es gilt mir gleich, von welcher Seite ich die Beleuchtung habe.“

„Nun, wie es Ihnen beliebt!“ sagte Groffer freundlich. „Sie haben vollständig freie Hand! Brauchen nur zu befehlen, wie Sie es haben wollen. Ich hoffe und wünsche, daß es Ihnen bei uns gefallen möge. Daß Sie an die Geschäftsstunden durchaus nicht so streng gebunden sind, wie ich dies im Allgemeinen von meinen Leuten erwarte, versteht sich von selbst. Die Nachmittage haben Sie für sich, falls nicht ganz besonders dringende Arbeiten Ihre Gegenwart nöthig machen. Und wenn Sie dann selbst nichts vorhaben, werden wir uns alleamt sehr freuen, wenn Sie ein Stündchen in unserem Familienkreise zubringen.“

Werner verbeugte sich schweigend. Es war für den Augenblick Alles, was er als Antwort zu geben vermochte, so sehr überrichte ihn dieser neue Beweis des Wohlwollens, den der Prinzipal ihm in so auffallender Weise in Gegenwart des gesammten Comptoirpersonals darlegte. Und doch hatte Groffer dies Alles in einem so ruhigen, gleichmüthigen Tone gesagt, als müsse es so und könne es gar nicht im Geringsten anders sein.

Er fühlte jedoch, daß er für jetzt jeden weiteren Gedanken an diese neuen Rathsel seines Lebens niederdrücken und seine ganze Aufmerksamkeit seinem neuen Berufe zuwenden müsse. War er doch zu sehr der kaufmännischen Thätigkeit entwöhnt, um sich sogleich ohne ernste Anstrengung in den Geschäftsgang des Hauses einzufinden. Dennoch gewährte ihm seine jetzige Beschäftigung eine Befriedigung, wie er sie lange nicht empfunden hatte, und ohne aufzusehen, schrieb er so emsig drauf los, als hänge die Bewältigung der ganzen Arbeitslast ausschließlich von ihm ab.

Nach wenigen Stunden hatte er das Zueinandergreifen der einzelnen Geschäftszweige vollständig inne und von immer größerem Eifer befeelt, dachte er, als die Mittagsglocke schlug, gar nicht daran, gleich dem übrigen Personal, das Comptoir zu verlassen.

Ganz seiner Beschäftigung hingegeben, wurde er nicht gewahr, wie sich die Thür hinter ihm öffnete, und wie ein knarrendes Treten sich seinem Pulste näherten. Erst als die im Tone der Verwunderung gesprochenen Worte: „Aber was ist das, Heber Werner? Warum gehen Sie nicht zu Tisch?“ an sein Ohr schlugen, schrak er auf, während ein Zug leichter Verlegenheit sich in seinem Antlitze kund gab.

„Ich war einmal im Zuge, Herr Groffer“, sagte er mit leichtem Lächeln:

„wenn man gewissermaßen noch Anfänger ist, muß man alle Kräfte aufbieten, um sich einzuarbeiten.“

„Ei! Sie sollen sich doch nimmermehr zu den Anfängern zählen,“ meinte der alte Herr gutmüthig und musterte mit einem prüfenden Blick die sauberen Zahlenkolonnen, die unter der fleißigen Hand seines neuen Buchhalters entstanden waren. „Um, sehr sorgfältig und accurat arbeiten Sie!“ setzte er in ernstem Tone hinzu; „dieser und jener von meinen Leuten, der lange genug im Geschäft thätig ist, könnte sich ein Muster daran nehmen.“

„Ich denke, es wird mit der Zeit werden,“ sagte Werner bescheiden, „für jetzt glaube ich wirklich Ihr Lob noch nicht ganz zu verdienen, es ist so Manches, worüber ich noch nicht im Klaren bin.“

„Lassen Sie für jetzt die Arbeit ruhen, und kommen Sie zu mir zu Tisch. Da Sie sich durch meine Geschäftsverhältnisse haben vom Essen abhalten lassen, ist es billig, daß Sie bei mir speisen. Kommen Sie! Keine Umstände weiter!“ setzte er beinahe gebieterisch hinzu, als der junge Mann einige bescheidene Einwendungen machen wollte.

Nach wenigen Augenblicken befand er sich in dem Speisezimmer, in dessen Mitte der bereits gedeckte Tisch stand. Die Gattin des Banquiers bildete zu dem bejahrten, beinahe ehrwürdig aussehenden Manne einen eigenthümlichen Gegensatz. Sie war noch eine jugendliche Dame von kleiner Figur mit einem sehr hübschen, regelmäßigen Antlitze.

In dem Augenblick, wo der junge Buchhalter eintrat, prüfte sie die Anordnung der Mittagstafel, und als der Hausherr, Werner gleichsam vorstellend, sagte: „Unser junger Freund wird mit uns essen, Therese! Sei so gut und laß noch ein Couvert auflegen!“ nickte sie — was vielleicht nicht jede Frau gethan hätte — freundlich mit dem Kopfe und begab sich sogleich hinaus, um das Nöthige anzuordnen.

Die beiden Töchter des Hauses begrüßten beim Eintritt in den Salon den Gast mit anmüthiger Freundlichkeit, welche jedoch bei alledem einen gewissen Anstrich von Ehrerbietung hatte, was den jungen Mann wohlthuend berührte.

Als man die Plätze einnahm, traf es sich, daß Werner der ältesten Tochter, der schönen Ottilie, gegenüber zu sitzen kam. Ein eigenthümlicher Gedanke aber durchzuckte ihn, als er während der leichten Unterhaltung die er mit dem Prinzipal während dem Essen führte, einige Male ganz zufällig den Blick auf die junge Dame richtete und dabei ihrem Auge begegnete, das in so hellem Glanze und mit einem so gespanntem Ausdruck seinen Augen hing, als wolle sie kein Wort von Dem, was er sagte, verlieren. Als bald darauf eine Pause in dem Gespräch entstand, wandte sie sich plötzlich mit der Frage an den Gast:

„Sie sollen sehr musikalisch sein, Herr Werner, wie Papa uns versichert hat! Ist es wahr, daß Sie vortreflich Violine spielen?“
„Da haben Sie's!“ lachte der alte Herr. „Ja, ja, die Musik, das ist

Hôtel zu den 3 Glocken.

Einem geehrten reisenden Publikum, wie der verehrl. Einwohnerschaft der Stadt Mannheim gebe ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich unterm 31. ds. Mts. das

Hôtel zu den 3 Glocken

hier selbst wieder eröffnen werde, nachdem dasselbe im Innern vollständig renovirt worden. Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Etablissements des Continents bin ich in der Lage, allen Anforderungen, die an eine große moderne Hotelrestauration gestellt werden dürfen, nach allen Richtungen hin vollkommen Rechnung zu tragen. Küche und Keller werden bei civilen Preisen die höchsten Ansprüche befriedigen. Vorwiegend werde ich auch bestrebt sein, dem hiesigen Publikum

ein wirklich gutes Bier

aus der Brauerei der Hoflieferanten des
Prinzregenten Luitpold von Bayern
der Herren

Saum & Friedel in Michaffenburg

zu bieten, wie andererseits meine vorzüglichen Weine jedem Weintrinker angelegentlichst empfehle.

Die Zimmer meines **Hôtel garni** sind mit allem Comfort ausgestattet und völlig unabhängig von der Restauration. Für Abonnenten tritt besondere Preisermäßigung ein.

Für das Küchendepartement ist es mir gelungen, mehrere erprobte Kräfte zu gewinnen und so glaube ich denn dem reisenden, wie dem Mannheimer Publikum die Versicherung geben zu können, daß meine Gäste in meinem Etablissement in vollstem Maße gewiß zufriedengestellt werden.

Ich bitte um zahlreichen geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Peter Riedel.

18484

Gesellschaftshaus Ludwigshafen a. Rh.

Restaurateur — J. Wolf. 18379

1. Münchener Bierabend

Donnerstag den 6. Januar 1887.

Geehrtem Publikum Mannheims, insbesondere der geschätzten Nachbarschaft zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich heute die Wirthschaft

Zur Eintracht, H 6, 10

hier übernommen habe und mein prima Bier, kalte u. warme Küche, reine Weine und Liqueure auf das Beste empfehle.
Dienstag, 4. Januar 1887: Eröffnungsfest nach meiner bekannten Weise.

Sonn- und Feiertage:

bayrische Leberknödel.

Die Wirthschaft ist täglich von früh 5 Uhr an geöffnet.

Achtungsvoll

Adolf Müller

früher Wirth der altb. Bierhalle N 4, 11.

Restauration Palmengarten B 2, 10.

empfehle seinen
vorzüglichen Wein

Mittagstisch

im Abonnement zu 80 Pfg. reichhaltige Speisekarte, Diner's u. Soupers.
Hochachtungsvoll: R. Boppenhausen.

Bahnhof-Hôtel Mannheim.

Allen Freunden und Bekannten, sowie einem reisenden Publikum

besten Glückwunsch zum Jahreswechsel.

Joseph Lehn & Frau.

Eine Wirthschaft

wird auf sofort oder per 15. Januar zu pachten gesucht
Offerten zu richten unter F. V. 13459 an die Exped. 1845 9

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Meinen werthen Kunden, meinen Bekannten und einer verehrl. Nachbarschaft hierdurch die Mittheilung, daß ich mit dem Heutigen meine

Mehlgerei und Würstlerei

von G 3, 10 nach

J 1, 2, Breitestrasse

verlegt habe.
Es wird wie bisher mein Bestreben sein, meine Abnehmer prompt und nur mit guten Waaren zu bedienen.

Adolf Kaiser,

Metzgerei J 1, 2, Breitestrasse.

Kurzgeschnittenes trockenes

Tannen = Bündelholz

per Ekr. frei aus Haus M. 1.25,
per Ekr. ab Lager M. 1.15,
20 Elm. langes Tannenholz nicht gebunden 8610
per Ekr. frei aus Haus M. 1.00,
per Ekr. ab Lager M. 0.90.

Herrmann & Biermann.

Berichtigung.

In Nr. 1 unv. Btg. v. 1. ds. Mts. hat sich in der Annonce 'Karten zur Enthebung von Neujahrsgratulationen' in der 11. Zeile von unten heraus ein Druckfehler eingeschlichen, indem es dort heißt: Herr Gewalter Meier u. Frau statt Herr Gewalter Murr u. Frau.



Narren-Mützen

aus Stoff, neueste Muster, äußerst billig, empfiehlt
H. Schreckenberger,
G 5, 1, 18178
K. Erbprinz.

Zöpfe,

Chignons, Toupets, Scheitel werden billig angefertigt. 18409
F. Gallian, Friseur P 4, 15.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung (Quarantäne) und archein Ansdwweifungen in das berühmte Werk
Dr. Belan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Jede 10 Jäder, der an den schrecklichen Folgen dieses Pesters leidet, seine anfrichtigen Belohnungen retten jährlich Tausende vom Höheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 14, sowie durch jede Buchhandlung. 3

Total-Ausverkauf

wegen
Aufgabe des Geschäfts
unter Fabrikpreisen als wie:

- Schmuckgegenstände**
in Jet, Schildpatt, Elfenbein u. Orib. Perlenkette und Lederwaaren, Photographiealbum, Schreibmappen, Necessaires, Damentaschen, Handtuch- und Taschentuchkasten, Jagd- und Cigarettenstiel, Brief- u. Banknotenstaschen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.
Fächer in Schildpatt, Horn, Bein, Elfenb in. Perlmutter.
Edler Spitzen-Fächer von 50 Pfg. bis 200 Mark.
- Wandtafel-Kritzel**
in Bronze, Alfenibe, Orib, Kupfer polt Majolica u. c.
- Schreibzeuge, Schreibgerätheten.**
- Basen, Figuren.**
Ziße, Wüste und Cabinet-Rahmen, Staffeleien und Hundert andere Artikel.
- Stidereien.** 10848
Angefangene und fertige Stidereien.

B. Herrmanns Bazar, N 2, 8, Mannheim.

G 7, 17 Friedrich Traub, G 7, 17.

Brennholzhandlung.

Bündelholz frei vor's Haus per Ekr. M. 1.20
Klöcher 1.—
Loses 1.10
Forstschichtholz per Ekr. 8.—
Bestellungen nehmen entgegen: Georg Veitel, Seidenbinderstr. 27, 37/2,
H. Ulrich (zum Döhlen) H 5 21. Im großen Hof, J 1, 16.